Anders

Ein Kabarettist hat einmal bemerkt, was ein Saarländer sagt, wenn ihm etwas überhaupt nicht schmeckt: „Et is mo wat aneres."

„Etwas anderes" ist eine Sache, die uns nicht schmeckt. Auch im übertragenem Sinne. Was nicht so ist, wie es mir vertraut ist, das muss vom Übel sein. Ja, noch weiter, es macht mir Angst. Eine andere Hautfarbe, eine andere Sprache, eine andere Religion, jede Abweichung der gewohnten Norm stößt viele ab. Man kann dazu stehen, wie man will – es ist eine natürliche Tatsache. So hat man auch im Tierreich herausgefunden, dass Möwen auf ihren Artgenossen herum hacken, wenn ihr Federkleid durch Öl beschmutzt ist. Wer anders ist, wird ausgegrenzt oder gar bestraft. Auch bei uns Menschen ist das so. Gerade in den geschlossenen Gemeinden kleiner Dörfer, wo soviel Hilfsbereitschaft und Solidarität herrscht, kann man einem anderen, einem Fremden gegenüber schnell ablehnend sein. Nach dem Motto: wir sind eine herrliche Gemeinschaft, aber weh es kommt ein anderer.

Ich habe das selbst einmal am eigenem Leib erlebt. Vor 30 Jahren war ich in Südafrika, in der Stadt Durban. Eine große Anzahl Jugendlicher probten für ein Kirchenkonzert in einer Hallenkirche. Dabei machten sie eine tolle Stimmung, die ganze Halle tobte vor Begeisterung und Applaus. Ich war sehr fasziniert von dem Geschehen und schaute gebannt auf die Bühne. Auf einmal aber merkten die um mich stehenden Jugendlichen meine Anwesenheit und starrten mich an. Ich war der einzige Weiße. Und so trat ich respektvoll den Rückzug an. Zwei Jahre nach der grausamen Rassentrennung, der Apartheid, haben sie vielleicht auch einen weißen Spitzel der Polizei vermutet.

Wer anders ist, der steht auf verlorenem Posten. Auch Jesus war anders. Seine Worte waren glaubwürdig - nicht wie die der verlogenen Pharisäer. Sein Gebet zum himmlischen Vater waren aufrichtig, nicht wie bei den Hohepriestern. Seine Wunder zeugten von einer Liebe zu den Menschen, wie sie kein Wunderheiler verspürte. Sein Umgang mit Kindern war von einer tiefen Zuneigung geprägt, wie keiner sie nachvollziehen konnte.

Jesus war anders als seine Mitmenschen. Er passte auch in kein Schema: er war kein Frömmler, aber auch kein Politiker. Er war radikal in seinen Ansichten und im Umgang mit den sozial Ausgegrenzten, aber dennoch kein Revoluzzer. Er war eben ganz anders – und wurde schließlich dafür gekreuzigt.

Aber er ist nicht nur anders als die Menschen. Er ist auch anders als Gott Vater. Denn der Vater ist kein Mensch. Daher gilt: Du sollst dir von Gott kein Bild machen. Von Jesus ja, denn er war ja auch Mensch. Gottvater aber ist anders als die Menschen und damit auch anders als Jesus Christus.

Gott lässt das zu. In Gott selbst gibt es den anderen. Vater und Sohn sind jeweils anders – aber sie lieben sich. Zwischen ihnen herrscht lautere Liebe – und das nennen wir den Heiligen Geist. Der Heilige Geist ist die Liebe, die Gottvater und den so anderen Sohn Jesus Christus miteinander verbinden.

Das nennen wir Dreifaltigkeit. Bereits in Gott gibt es das Anderssein; im guten Geist wird dieses Anderssein geliebt. Wir selbst werden dreifaltige Menschen, wenn wir versuchen im Geist der Liebe auf den anderen Menschen zu zugehen.

Herbert Cavelius, Kooperator-Pfr.